

Struktur in den USA. Es ist gerade die Dezentralität und damit die Erreichbarkeit dieses speziellen Erfahrungsraums, die ihre Wichtigkeit ausmachen.⁵⁸

5.1.3 Bürgerliche Vereinigungen

Die politischen Vereinigungen und *communes* sind allerdings nicht alle Formen von *associations*. Daneben beschreibt Tocqueville auch solche, die keinen direkten politischen Zweck haben, aber dennoch für die demokratische Gesellschaft von essenzieller Bedeutung sind; es geht um alle Formen bürgerlicher beziehungsweise ziviler *associations*. Es ist zweitrangig, ob dabei wirtschaftliche, religiöse oder moralische Anliegen verfolgt werden.⁵⁹ Würden die Individuen keine politischen *associations* gründen, wäre ihre politische Unabhängigkeit und Möglichkeit zur Selbstregierung stark gefährdet, während sie ohne die bürgerlichen *associations* individuellen Reichtum und Bildung wohl lange erhalten könnten.

»If men who live in democratic countries [...] did not acquire the custom of associating in ordinary life, civilization itself would be in danger.«⁶⁰

Es sind nämlich die zivilen *associations*, die überhaupt große Unternehmungen ermöglichen, zu denen die vereinzelt und insofern schwachen Individuen allein nicht in der Lage wären. Es ist entscheidend für das Fortkommen der Gesellschaft, denn nur in dieser Form der Kooperation, als wechselseitige Einwirkung, besteht neben den *institutions communales* überhaupt die Möglichkeit dafür, dass die Individuen die Gefühle des Individualismus temperieren und andere Erfahrungen von Gemeinschaftlichkeit aufbauen. »Sentiments and ideas are renewed, the heart grows larger and the human mind develops only by reciprocal action of men on each other.«⁶¹

In Aristokratien halten die Individuen zusammen, weil sie alle in Abhängigkeitsnetzwerke eingebunden sind.⁶² In demokratischen Gesellschaft sieht es allerdings anders aus: »Associations, among democratic peoples, must take place of the powerful individuals that equality of conditions has made disappear.«⁶³ Die bürgerlichen *asso-*

58 Dabei darf Dezentralität nicht nach heutigen Maßstäben bewertet werden. Für Tocqueville ist das Lokale, die Gemeinde die Essenz des demokratischen Geistes einer Gesellschaft. Das heutige Verständnis von Dezentralität oder Partizipation bedeutet häufig spezielle Aufgabenaufteilungen oder Beteiligungsausweitungen, Dieses ist nie oder nur selten so umfassend, wie Tocqueville es intendierte. Vgl. L. Jaume (2013), S. 28.

59 Gerade die Vereine, die Mäßigung etwa beim Alkoholkonsum anstreben, beeindruckten Tocqueville stark. Das geht aus einem Tagebucheintrag vom 10. Oktober 1831 hervor. Vgl. O. Zunz (2010), S. 333.

60 A. d. Tocqueville, DA II Bd. 3 (2010), S. 738.

61 Ebd., S. 900.

62 Vgl. A. d. Tocqueville, DA II Bd. 4 (2010), S. 1269.

63 A. d. Tocqueville, DA II Bd. 3 (2010), S. 901. Dazu auch Seymour Drescher: »Who Needs Anciennté? Tocqueville on Aristocracy and Modernity«, in: History of Political Thought 24 (2003), S. 624ff. An dieser Stelle ließe sich eine Linie zwischen Montesquieu und Tocqueville konstatieren: Beide betonen die Wichtigkeit von Vereinigungen. Allerdings geht diese Ähnlichkeit kaum über das Funktionale hinaus, denn Montesquieu sieht die *pouvoirs intermédiaires* als Brandmauer der Monarchie gegen die Despotie. Für Tocqueville erhalten die Vereinigungen vielmehr die Plu-

ciations sind es, die aus vereinzelt Individuen handlungsmächtige kollektive Akteure bilden.⁶⁴ Es sind die bürgerlichen *associations*, die die demokratische Gesellschaft dynamisch erhalten, im Gegensatz zu Stillstand und Apathie in der *despotisme démocratique*. Beispielsweise ist die Reichweite einzelner wirtschaftlicher Handlungen durch die individuelle Begrenztheit beschränkt und nur durch Handels- oder Unternehmenskooperativen können große Vorhaben umgesetzt werden (bspw. der Ausbau der Eisenbahn). Das gilt letztlich für alle gesellschaftlichen Teilbereiche. Es zeigt sich dabei auch eine positive Wechselwirkung zwischen politischen und bürgerlichen *associations*. Es sind daher gerade die bürgerlichen *associations*, die den Individuen die öffentliche Ruhe und Ordnung angesichts ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen so hilfreich erscheinen lassen, dass die Verlockung einer Aufruhr oder einer anderen bewussten oder unbewussten Gefährdung der Ordnung durch die Individuen nicht besteht. Wo also die politischen *associations* die gesellschaftliche Ordnung durchaus in Bewegung halten und teilweise sogar gefährden können, betonen die bürgerlichen *associations* die Bedeutung einer stabilen gesellschaftlichen Entwicklung.⁶⁵ In den bürgerlichen *associations* findet das eigentlich isolierte wirtschaftliche Handeln der Individuen einen gemeinsamen Raum. So lernen sie auch wirtschaftlich zu kooperieren und den Nutzen gemeinsamen Handelns kennen.

Die bürgerlichen *associations*, die zunächst mit den öffentlichen Angelegenheiten gar nichts zu tun, also keinen direkten politischen Zweck haben, sind demnach eine wesentliche Institution der politischen Bürgergesellschaft. Die Individuen lernen sich dabei kennen und über die Verfolgung der gemeinsamen Ziele auch einander zu vertrauen.⁶⁶ Von dieser Erfahrung profitieren natürlich die politischen *associations*. Die bürgerlichen erleichtern somit die Bildung politischer *associations*. Andererseits sind es gerade die öffentlichen Angelegenheiten, angesichts derer die Individuen immer wieder die eigene Schwäche unmittelbar zu spüren bekommen und von wo aus ihnen daher die Erkenntnis zukommt, gemeinsam und organisiert zu handeln. Der Zweck der politischen *associations* ist insofern vollkommener, weil er nicht nur die Individuen aus ihrer Isolation löst und einer gemeinsamen Sache zuneigt, sondern weil dieses Ziel im politischen Handeln und Selbstregierung überhaupt besteht. Angesichts der Politik kommt den Individuen immer wieder die Idee der Vereinigung von Menschen, die ansonsten

ralität in einer konformer werdenden demokratischen Gesellschaft und schützen damit die demokratische Freiheit vor der *despotisme démocratique*. Vgl. Wilhelm Hennis: »In Search of the »New Science of Politics«, in: Ken Masugi (Hg.), *Interpreting Tocqueville's democracy in America*, Savage, Md. 1991, S. 27ff, hier S. 52ff.

Arthur Goldhammer weist in einem Beitrag den engen Zusammenhang Tocquevilles Argumente bezüglich des *droit d'association* sowie deren Bedeutung für die demokratische Gesellschaft auf eine enge Verbindung dieser mit seiner Analyse des *Ancien Régime* hin. Vgl. Arthur Goldhammer: »Tocqueville, Association, and the Law of 1848«, in: *Historical Reflections* 35 (2009), S. 74ff.

64 John Marini bezeichnet daher die Dezentralisierung eher als aristokratisch, da dort die Macht auf mehrere und erhabene Schultern verteilt ist. vgl. J. Marini, *Centralized Administration and the »New Despotism«* (1991), S. 282f.

65 Vgl. A. d. Tocqueville, *DA II Bd. 3* (2010), S. 915ff.

66 Vgl. ebd., S. 912.

für sich allein geblieben wären. »Thus politics generalizes the taste and habit of association; it brings about the desire to unite and teaches the art of associating to a host of men who would have always lived alone.«⁶⁷

Die Erfahrung gemeinsamen und organisierten Handelns in den größeren wirtschaftlichen Angelegenheiten überträgt sich auch auf kleine politisch-öffentliche Herausforderungen. Simpel formuliert: Weil sie bei den großen wirtschaftlichen Unternehmen kooperieren, werden sie dies auch bei kleineren öffentlichen Angelegenheiten tun. So verbindet sich die Assoziation beziehungsweise das Interesse an der Vereinigung immer stärker mit dem eigenen Nutzendenken; Gemeinwohl und Eigennutz verknüpfen sich. Bürgerliche oder zivile und politische *associations* stehen laut Tocqueville in einem sich wechselseitig stabilisierendem Verhältnis: »Civil associations therefore facilitate political associations; but, on the other hand, political associations develops and singularly perfects civil associations.«⁶⁸ Insgesamt fundiert die Lehre der Assoziationen, so Philippe Chanial, als Idee und als angewendete Lehre, die »Matrix einer staatsbürgerlichen Republik« und bildet den Boden »einer zivilrepublikanischen Kultur.«⁶⁹

5.1.4 Freiheit des Ausdrucks

Als Folge der *égalité des conditions*, so wurde bereits festgehalten, sind die Individuen voneinander unabhängig und damit in gewisser Weise voneinander isoliert. Das *droit d'association*, das für Tocqueville wie die persönliche Unabhängigkeit Ausdruck einer natürlichen Freiheit ist, wirkt dem entgegen. Allerdings ist doch fraglich, ob es sozusagen aus dem Nichts heraus aus isolierten Individuen kollektiv agierende Akteure machen kann. Die Verbundenheit der Individuen untereinander ist erst eine Folge der *associations* und kann nicht gleichzeitig ihre Voraussetzung sein.

»It often happens [...] in democratic countries, that a large number of men who have the desire or the need to associate cannot do so; since all are very small and lost in the crowd, they do not see each other and do not know where to find each other.«⁷⁰

Es muss daher etwas geben, dass schon vorher eine Ahnung davon reifen lässt, dass in der *association* ein individueller Vorteil liegen könnte und so die Verbindung mit anderen sinnvoll ist beziehungsweise den Individuen die Verbindung mit anderen ermöglicht. Ferner muss Aufklärung darüber stattfinden, dass in der individualisierten Gesellschaft verschiedene Individuen ähnliche Vorstellungen haben. Dies zu bewerkstelligen, geht auf eine einfache Art, womit Tocqueville auf das Pressewesen und die *liberté d'écrire* (Rede- und Veröffentlichungsfreiheit) verweist, und zwar hier zunächst auf dessen Wirkung auf das gesellschaftliche Leben allgemein.

67 Ebd., S. 912f.

68 Ebd., S. 912.

69 P. Chanial, Ehre, Tugend und Interesse (2016), S. 292f. Nirgendwo hat das *droit d'association* eine größere positive Wirkung entfaltet als in den Vereinigten Staaten – in dieser Art beschreibt Tocqueville das *droit d'association* in den Exzerpten zur Gefängnisstudie. Vgl. O. Zunz (2010), S. 481.

70 A. d. Tocqueville, DA II Bd. 3 (2010), S. 907.